

Bürger sollen entscheiden

Gottenheims Bürgermeister Kieber schlägt alternativen Standort für die geplante Halle vor

VON UNSEREM MITARBEITER
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. „Ich sage es klar: Eine Halle für 3,2 Millionen Euro, wie es die derzeitige Kalkulation vorsieht, ist nicht zu stemmen“, betonte Bürgermeister Volker Kieber am Dienstagabend während der Gottenheimer Bürgerversammlung. Dennoch will der Bürgermeister, der mit seiner offenen Art wieder viele Sympathien bei den mehr als 150 Anwesenden hinzugewinnen konnte, alle Möglichkeiten ausloten, dass Gottenheim doch noch eine Halle bekommt.

„Ich möchte keine Entscheidung treffen, die Gottenheim in eine Lage versetzt, in der die Gemeinde bestimmte Pflichten nicht mehr erfüllen kann“, erklärte Bürgermeister Kieber. „Gottenheim braucht eine Halle, ich stehe dazu. Doch wir müssen uns fragen, was können wir uns leisten“, erläuterte Kieber die Fakten. Es kämen neue Belastungen auf den Gemeindehaushalt zu, derzeit rechne die Verwaltung für das laufende Jahr mit einer Deckungslücke von rund 550 000 Euro im Verwaltungshaushalt – ohne Möglichkeiten, diese auszugleichen.

Durch die Halle kämen nun weitere Belastungen in Form von Baukosten und Folgekosten durch den Betrieb hinzu. Doch das größte Problem sei die Zeit. 700 000 Euro Fördermittel seien vom Ausgleichsstock bewilligt, doch mit dem Bau müsse bis zum 18. Juli begonnen werden. Die fertigen Pläne lägen in der Schublade, rund 300 000 Euro seien dafür schon ausgegeben.

„Ich habe bei vielen Projekten in Freiburg mitbekommen, wie schwierig die Lärmsituation bei einem Standort nahe an der Wohnbebauung ist“, kritisierte der Bürgermeister die Pläne. „Doch eine Halle muss intensiv genutzt werden, sonst ist sie eine Fehlinvestition.“

Als Alternative zeigte Kieber einen möglichen Standort im Gewerbegebiet auf. Hier könne viel günstiger gebaut werden, weil sowohl die Ansprüche an den Lärmschutz als auch an die städtebauliche Gestaltung nicht so hoch seien, wie im Ort.

Der Bürgermeister stellte noch eine Vielzahl weitere Fragen und Ideen in den Raum, doch eine Entscheidung ließ er offen. Er wolle die Bürger aufgrund der schwierigen Situation mitentscheiden lassen, möglicherweise wird es eine Bürgerbefragung oder einen Bürgerent-

scheid geben. Außer der Halle stehen für die nahe Zukunft noch viele weitere Projekte auf der Gottenheimer Agenda. Und fast überall klagte der Bürgermeister über den Zeitdruck. So beim Ausbau der Kaiserstuhlstraße. Hiefür lägen schon beschlossene Pläne vor, doch bei der Simulation vor Ort habe man feststellen müssen, dass sie so nicht umsetzbar seien.

Der Ausbau der Tunibergstraße muss bis zum späten Frühjahr beendet sein, weil sonst 231 000 Euro Zuschuss wegfallen. Hier forderte der Bürgermeister die Anwohner auf, solidarisch zu sein. Die Gemeinde wolle etwas Gutes tun und niemanden ärgern.

Weiterhin berichtete der Bürgermeister von Veränderungen in der Verwaltung, der Idee, die Hauptstraße als Aushängeschild der Gemeinde zu verschönern und dem weiteren Vorgehen in Sachen Baugebiet Steinacker/Berg.

Zum Abschluss der Versammlung überreichte der Bürgermeister noch ein Präsent an Kurt Hartenbach. Dieser kümmert sich seit Jahren ehrenamtlich um den Internetauftritt der Gemeinde. Dies sei ein Beispiel für vorbildliches ehrenamtliches Engagement, betonte Kieber.